

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 M.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile ober
deren Raum 10 M.

N^o 86.

Dienstag den 29. Juli

1879.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Verkehr mit Brod und Backwaaren.

Die Ortsbehörden werden beauftragt, die Brodschau-Commissionen auf die bestehenden örtlichen Vorschriften über den Verkehr mit Brod und Backwaaren mit der Aufforderung hinzuweisen, die Beobachtung derselben künftig genau zu überwachen. Vom 1. August d. J. ab werden die Brodschau-Commissionen ein neues Protokoll über ihre Visitationen führen. Die Mayer'sche Buchdruckerei hier wird jeder Ortsbehörde entsprechende Formulare mittheilen. Schließlich wird bemerkt, daß in die Brodschau-Commission mindestens ein Sachverständiger und ein Gemeinderaths-Mitglied zu berufen ist.

K. Oberamt.
Baun.

Schorndorf.
Das für die Dauer des nächsten Jahres nochwendige im Steinmürichbruch zu brechende **Plaster- und Straßensteinmaterial** wird am **Donnerstag den 31. Juli**, Morgens 7 Uhr, auf dem Rathhause verankündigt, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Den 28. Juli 1879.
Stadtbauamt **Maier.**

Großheppach. Fahrruß-Verkauf.

Zu der Verlassenschaftsache der **Georg Wenz, Müllers Ehefrau** hier, kommt am **Freitag den 1. August 1879**, von Morgens 7 Uhr an, zum Verkauf:
Gold und Silber, 2 Gewehre, etwas Frauenkleider, verschiedene Betten, Leinwand, einiges Küchengeräth, vieles Schreibwerk, eine Parthie Häfer von 1/2 bis zu 10 Eimer, allerlei Hausrath, Feld- und Handgeräth, verschiedenes Fuhr- und Reitgeräth zc. —
Sämmtlich gegen baare Bezahlung, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 26. Juli 1879.

Waisengericht.
Weiler.
Einen 10 Monate alten schönen **Farren**, Simmenthaler Raze, verkauft **Schultheiß Schnabel.**
Auch hat derselbe 10 Stück hürrerforchene **Widdseiten**, geeignet für Glaser, und mehrere **Kirschaumbretter** zu verkaufen.

Den **Dinkel-Ertrag** von 1/2 Morgen im Ziegelfeld verkauft **Donnerstag** den 31. Juli, Abends 6 Uhr auf dem **Platz Rosine Widmann.**

Einen guten eisernen **Kochherd** hat zu verkaufen. **Speidel.**
Den Dinkel-Ertrag von ungefähr 2 Viertel in der Grafenhalde, und von 2 1/2 Viertel im Schlichterweg, verkauft **Donnerstag den 31. Juli** Nachmittags 3 1/2 Uhr. Liebhaber werden in mein Haus eingeladen.
C. Schmid, Eisenhändler.

Schorndorf.
Koffer sind zu haben bei **13 1/2 B. Kap 5. neuen Schulhaus.**

Ein größeres Quantum **M o s t**, 1 starken **Wohwagen** mit Leitern, 1 **Futter-schneidmaschine** und 1 **Flug** verkauft **G. Roth's Wittwe.**
2 1/2 Viertel **Dinkel** im Ziegelgraben verkauft **Scheible's Wittwe.**

Den Dinkel-Ertrag von 2 1/2 Viertel **Acker** im Ziegelgraben verkauft im **Auffreich** **Donnerstag** Abend 4 Uhr auf dem **Platz Küfer Wöb Wittwe.**

hätte Mac Mahon das Generalcommando von Paris angeboten.
Petersburg, 19. Juli. (Verurtheilung.) Gestern stand Carl Landsberg, früherer Fähnrich (Officier) eines Sappourbataillons, nunmehr verabschiedet, vor den Assisen des hiesigen Bezirksgerichts unter der Anklage des Doppelmords. Er hatte von dem Hofrath Wlassow, mit dem er befreundet war, 5000 Rubel ohne Zinsen geliehen und da er sie nicht am Zahlungstermin, dem 6. Juni, zurückerstatten konnte, so erwartete er den Wlassow am Abend in dessen Wohnung — die Haushälterin Semenidow hatte er vorher nach einer Flasche Selterswasser weggeschickt — und verlangte von ihm seinen Schuldschein zurück. Als Wlassow sich, nichts ahnend, über die Schublade beugte, um das Gemüthsstück zu suchen, stieß ihm Landsberg ein Messer in den Hals. Kurz darauf kehrte die Semenidow mit dem Selterswasser zurück, Landsberg öffnete ihr selbst die Thüre, und während die Unglückliche mit dem Entlocken der Flasche beschäftigt, bringt der Mörder sie genau ebenso um, wie den Hofrath. Darauf erbrach er die Commode und entnahm derselben die vorhandenen Werthpapiere in Höhe von 14,000 Rubeln. Dank der Hilfe der Polizei, die diesmal wirklich auf dem Plage war, wurde der Verbrecher entdeckt und auf dem Warschauer Bahnhof am 18. Juni festgenommen. Das um 2 Uhr Nachts verkündete Urtheil lautete auf 15 Jahre Zwangsarbeit in den Bergwerken.
England. (Die Sympathien für den Prinzen Louis Napoleon), welche in England beim Begräbniß desselben zur Schau getragen wurden, gingen thätlich etwas über das Maß dessen hinaus, welches der Fall an und für sich wohl erfordert hätte. Auch war die französische Presse mit diesen Kundgebungen nicht sehr einverstanden. Es scheint jedoch, daß hier namentlich persönliche Beziehungen der englischen Königsfamilie zu dem verstorbenen Prinzen maßgebend gewesen sind, und es deutet darauf auch die Art und Weise hin, in welcher die königliche Familie und zwar auch die Königin Victoria selbst ihre Theilnahme an dem traurigen Ereigniß bezeugt haben. — Jetzt wird beispielsweise aus London berichtet: Vor Kurzem wurde berichtet, daß in den Kreisen der Londoner Gesellschaft viel von einer Werbung des Prinzen Napoleon um die Hand der Prinzessin Beatrice die Rede war, worauf sehr gegen den Willen der Prinzessin, seitens der Königin Victoria eine ablehnende Antwort erfolgte. Bald darauf trat der Prinz seine Fahrt nach Südafrika an. Die Prinzessin, welche bei der Nachricht vom Tode des Prinzen in Ohnmacht gefallen ist, war in tiefschwarzer Trauerkleidung bei den Bestattungsfeierlichkeiten in Chislehurst zugegen und legte einen kostbaren Kranz auf den Sarg des Prinzen nieder. Als der Leichencondukt längst von Camdden-House aufgebrochen war, hat die Prinzessin noch einmal allein die verbödete „chappelle ardente“ betreten, sammelte einige zerstreut liegende, von dem Sarg herabgefallene Blumen und entfernte sich unter heftigen Weinen.
(Für Lieutenant Carey), welcher den Prinzen Louis Napoleon auf dem unglücklichen Recognoscirungsrück begleitete, könnte sein bei diesem Anlaß beobachtetes Benehmen eventuell die allerernstesten Folgen nach sich ziehen. Wie nämlich die Londoner militärische Fachzeitung und die vorgestern früh in Paris erschienene Nummer von „Salignani's Messenger“ meldet, wäre der Genannte wegen Feigheit zum Tode verurtheilt worden. Lord Chelmsford habe jedoch den Urtheilsspruch nicht zur Ausführung bringen wollen, und habe demzufolge den Lieutenant Carey nach England gesandt, damit eine höhere Autorität über ihn entscheide. Wir reproduciren diese Nachricht einstweilen mit allem Vorbehalt.
London, 22. Juli. In Folge des anhaltenden und heftigen Regens werden für die Saaten im ganzen Lande die ernstesten Folgen befürchtet. Der Weizen ist ärmlich und dünn, die Gerste befindet sich in wenig besserem Zustande; das bereits geschnittene Heu ist fast ganz vernichtet worden, und landwirthschaftliche Arbeiten sind thätlich eingestellt worden. Ueberfluthungen haben nicht nur in England, sondern auch in Irland großen Schaden angerichtet und die allgemeinen Aussichten gelten als äußerst düster.
London, 23. Juli. Officielle Meldung aus der Kapitadt vom 6. d. General Chelmsford meldet: Da Cetewayo die die englischerseits gestellten Bedingungen nicht angenommen habe und den britischen Truppen feindslich begegnet sei, so setzte Chelmsford am 3. Juli seinen Vormarsch fort, griff die Zulus an, schlug dieselben vollständig mit sehr großen Verlusten, nahm Ulundi ein und zerstörte dasselbe.
London, 24. Juli. Nach einer Depesche Chelmsford's überschritt dieser am 4. d., Morgens, den Umvolofluß mit 4060 europäischer Truppen, 110 Eingeborenen und 8 Geschützen und wurde alsbald von mehreren Seiten von 20,000 Zulus an-

gegriffen, welche sich nach einem zweistündigen Kampfe zurückzogen. Die Zulus, verfolgt von der britischen Kavallerie wurden völlig aufgelöst. Es heißt Cetewayo selbst habe commandirt. Die Zulus verloren tausend, die Briten zehn Tode und 53 Verwundete. Nach der Verbrennung Ulundis und aller betagbarten Kraals kehrte Chelmsford an demselben Tage ins Lager zurück. — Wolseley konnte in Portburnford nicht landen und kehrte nach Durban zurück. Wolseley meldet unterm 8. Juli, daß er die unterwegs befindlichen Verstärkungen erhalten habe. Da er den Krieg als beendet betrachte, solle man keine Mannschaften und Munition mehr schicken, sondern ihm angeben, welches Regiment er zuerst nach England zurücksenden dürfe. Er glaube, er werde am 16. d. eine Unterredung mit Cetewayo haben behufs Feststellung der Friedensbedingungen.
Konstantinopel, 17. Juli. Vierhundert muhamedanische Arsenal-Arbeiter zogen heute zur Hohen Pforte, um die Auszahlung rückständigen Lohnes zu verlangen, wurden aber durch Militär ohne Schwierigkeit zerstreut.
Konstantinopel, 22. Juli. Rhereddin's Verbleiben im Amt erfolgte auf nachdrückliche Verwendung der Botschafter Layard und Journier. Die allgemeine Ueberzeugung geht jedoch dahin, daß die Krise nicht für lange beigelegt sei. Des Sultans angebliche Zustimmung zu Rhereddin's Programm ist bedeutungslos, denn die Bildung eines homogenen Cabinets erscheint unmöglich, so lange Osman Pascha, Rhereddin Pascha's erbittertester Feind, als Kriegsminister im Amte bleibt.
Konstantinopel, 23. Juli. Die Botschafter Englands und Frankreichs erklärten der Pforte, daß sie mit der halbamtlichen Mittheilung des ägyptischen Intendanten-Fermans keineswegs zufrieden seien, sondern die Forderung der amtlichen Mittheilung aufrechterhalten. Beide Botschafter sollen der Pforte vertraulich zu verstehen gegeben haben, daß sie den Text des mitgetheilten Fermans als unannehmbar betrachten, da derselbe dem neuen Vicekönig nicht alle Privilegien einräumt, welche Ismail Pascha besessen. — Es verlautet, der Sultan sei entschlossen, Osman und Kadri Pascha zu entlassen.
Memphis, 21. Juli. Die Zahl der Sterbfälle am Gelben Fieber ist stark gestiegen. Die Flucht der Einwohner dauert fort. Für die in der Stadt verbliebenen wurden von der Regierung Nahrungsmittel abgefordert.
New-York, 17. Juli. Der Dampfer „State of Virginia“ ist auf der Fahrt von New-York nach Glasgow am 12. Juli unweit Sable Island bei Nebel gescheitert. 3 Frauen und 5 Kinder sind umgekommen, die übrigen 74 Passagiere gerettet. Von Halifax wird Hilfe gebracht.
New-York, 17. Juli. Eine Luftströmung von sehr heißer Temperatur zieht über den östlichen Theil der Ver. Staaten. Das Thermometer zeigt zu New-York 102°, zu Philadelphia 100 und zu Pittsburg 99° Fahrenheit (39—37° C.). Am 16. Juli Abends trifteten heftige Gewitter großen Schaden, besonders in New-England, Dreißig Menschen wurden erschlagen und noch mehrere verwundet durch Blitz und einstürzende Gebäude. Heftige Stürme haben viel Unheil angerichtet. Im Hafen von Boston kenterte eine Yacht und fünf Personen ertranken; vier andere ertranken in der Nantacket-Bucht, drei zu Hull, zwei wurden getödtet und vier verwundet zu Pittsfield in Massachusetts und zwei getödtet und sieben verwundet zu Shelton in Connecticut. Es sind viele Fälle von Hirschschlag vorgekommen.
Maschinenschüler, die sich als Maschinen-Ingenieure oder Werkmeister dem allgemeinen Maschinenbaue oder einem speciellen Zweige desselben widmen wollen, machen wir auch diesmal darauf aufmerksam, daß das **Technikum zu Wittweida** (Sachsen) am 15. Oktober seinen Winterkurs beginnt. Die Aufnahmen in den unentgeltlichen Vorunterricht finden jederzeit statt. Die Anstalt ist die älteste Specialschule für Maschinenbau und zählt nach ihrem Jahresberichte unter ihren ca. 400 Studierenden junge Männer aus fast allen Welttheilen, deren Eltern meistens Fabrikanten, Fabrikdirektoren, Ingenieure, Werkmeister, Gewerbetreibende sind, ein Beweis, daß die Anstalt gerade in Fachkreisen sich aller Anerkennung erfreut. Nach den Schulgesetzen zu urtheilen, scheint an der Anstalt eine straffe Disciplin zu herrschen, auch sind sogenannte studentische Verbindungen wegen ihrer unvermeidlichen Ansprüche an Zeit und Geld ihrer Mitglieder streng verboten.
Programm, Jahresbericht, sowie jede weitere Auskunft über Unterricht, Wohnung u. s. f. ertheilt sofort gratis und franco Herr Director Weigel in Wittweida. — rg.

Ich wohne jetzt im Hause des Herrn Daub...
 und empfehle mein Lager in **Cement, Gips, Rohrzugel und Draht** höchst.
Jacob Sedl, Gipsmeister.

Robrbronu.
Jacob Mayer verkauft eine ausgezeichnete gute, mit dem 4. Kalb großtrachtige Kuh, auch gut im Zug.

Weiler.
 Einen **Abtrittstrog** hat zu verkaufen **Gottl. Roth, D. S.**
 Einen **Sofa** hat um billigen Preis zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Schlosser- Werkstätte.

Zu Bern eine geräumige helle Schlosserwerkstätte mit Feuerrecht und Schmiedewerkzeug unter günstigen Conditionen von nun an zu verpachten. Auf Wunsch Wohnung im gleichen Hause. Einem Schlosser der in der Fabrication von Gartenmöbel geübt ist, würde als Wächter der Vorzug gegeben und sofort eine große Bestellung für eiserne Gartenmöbel übertragen. Frankirte Anmeldungen unter Chiffer J. H. B. Nr. 1500; befördert die Annoncen-Expedition **H. Blom** in **Bern.**

200 M. werden gegen Pfand Gebäudeversicherung aufgenommen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Schorndorfer Anzeiger.

Jowohl das R. Postamt, wie auch die Landpostboten Bestellungen an.
 Der Preis für diese Monate beträgt incl. Porto 80. Pfg.

Geldsorten-Cours.
 Frankfurt, 25. Juli 1879.

Dukaten	9 59—64
20 Franken-Stücke	16 18—22
Engl. Sovereigns	20 36—41
Russ. Imperiales	16 69—74
Dollars in Gold	4 18—21

Zur Tagesgeschichte.
 (N. Kar. Zeitung)

In Ungarn nehmen die gegen hervorragende Würdenträger geschleuderten Vorwürfe der Bestechlichkeit und Käuflichkeit noch immer die öffentliche Meinung ebenso sehr in Anspruch als die Versuche der Betroffenen, sich der schweren Anschuldigungen zu entziehen. Doch geht das Geschäft des Reinspazierens ziemlich langsam und wie es scheint, auch ohne allzu großen Erfolg vor sich. Wunder nehmen darf das freilich nicht, wenn die einzelnen Versuche so ungeschickt angestellt werden, wie z. B. jener des Staatssekretärs Grafen Zichy Ferraris. Dieser ließ sich von dem bekannten Wiener Bankier Erlanger bestätigen, er habe von demselben nicht 100,000 fl. erpreßt, sondern — geschenkt erhalten. Wie heißt geschenkt? darf man da wohl im Zwischener fragen. Wie kommt Erlanger dazu einem ungarischen Staatssekretär, welcher ihn gar nichts angeht, 100,000 fl. zu schenken? Dergleichen ist doch kein Pappenstiel und die Erlanger sollen, wie man an der Frankfurter und Wiener Börse behauptet, bedeutend mehr nach Neuhaim als nach Gebheim hinneigen. Diesen geschenkten 100,000 fl. können die Ungarn absolut keinen Schmach abgewinnen und Graf Zichy wird ihnen und verschiedenen andern — „Bläntzen“, welche er sich machen ließ, jedenfalls seinen Posten zum Opfer bringen müssen.

Prinz Jérôme Napoleon ist also jetzt zum Chef der bonapartistischen Partei erklärt. Wie Napoleon diese neue Würde, die aber auch ihr unangenehmes hat, tragen wird, darauf darf man gespannt sein. Die Heißsporne der Bonapartisten, d. h. La Cassagnac wollen von dem neuen Chef aber durchaus nichts wissen. Cassagnac hat Jérôme geradezu den Fehdehandschuh hingeworfen. Er meint, ein Mann der eine so bemerkte Vergangenheit habe wie Jérôme, sei kein Haupt für eine „edle volkstümliche Partei.“ Für die französische Regierung kann der Zwiespalt, welcher im Schooße der Bonapartisten ausgebrochen ist, natürlich nur angenehm sein. Wenn sich die Klappschter unter sich selbst abthun, hat sie nicht nöthig sich anzustrengen. Der Stern der Napoleonen, welcher in Afrika erblich wird, darüber kann man wohl beruhigt sein, so bald nicht neuen Glanz erhalten.

In Griechenland wird man tagtäglich krieglustiger. Der Himmel weiß woher den guten Hellenen die Courage kommt, aber sie ist da und folglich muß man mit ihr rechnen. Französisches Geld scheint in den Athener Staatskassen gegenwärtig kein rarer Gast zu sein. Die Griechen müssen an der französischen Regierung einen sehr starken Hinterhalt besitzen, sie würden sonst sicherlich nicht so gewaltig aufstrumpfen wie sie dies thun. Es wäre wirklich erbärmlich, wenn die Großmächte es nicht ermöglichen, die griechisch-türkischen Differenzen friedlich aus der Welt zu schaffen. Das griechische Feuer, sollte man meinen, dürfte doch leicht zu dämpfen sein.

Tages-Begebenheiten.

Schorndorf. Dem Vernehmen nach schlug in Neustadt bei Waiblingen am Sonntag früh zwischen 1 und 2 Uhr der Blitz in ein Wohnhaus, welches gänzlich abbrannte.

Steinberg. (Eingefendet.) Ein erhebendes Fest durfte unsere Nachbargemeinde Unterschlechtbach D. M. Welzheim am 25. d. M. begehen. Das seitherige Schulhaus, in seiner höchst ungewöhnlichen und gebrechlichen Gestalt, konnte für die Zwecke

des Unterrichts und für die wachsende Zahl der Schüler unmöglich länger genügen, und so entschlossen sich dem die Vertreter der Gemeinde im vorigen Jahre, ein neues Schulgebäude mit nicht unbeträchtlichen Kosten zu errichten. An genanntem Tage (Jahresfeier) wurde dasselbe unter Theilnahme des Oberamtmanns und anderer Herren aus Welzheim, einer großen Anzahl von Lehrern, der ganzen Gemeinde, vieler Einwohner der Nachbargemeinden, sowie sämtlicher Schüler der beiden Schulklassen, eingeweiht. Die Schuljugend versammelte sich zunächst noch einmal in den Räumen des alten Schulhauses, um von demselben Abschied zu nehmen. Nach vierstimmigem Gesang der Schüler und des örtlichen Gesangvereins gedachte Schullehrer Braun in kurzer Ansprache des Segens, welchen die meisten Bewohner der Gemeinde in diesem Hause zu genießen hatten, und wünschte, daß das, was an dieser Stätte an edlen Samen ausgestreut worden, reiche Früchte tragen möge, nicht bloß fürs irdische, sondern auch fürs ewige Leben. Nun bewegte sich der Zug, voran die Schüler mit Flaggen, vor das neue Schulgebäude, welches mit feiner sinnigen Verzierung einen überaus freundlichen Eindruck machte. Unter Gebet und Rede fand die Einweihung statt. In der Weiherede erörterte der Orts- und Bezirkschulinspektor, Pfarrer Jesuwein von Müdersberg, die Aufgabe der christlichen Volksschule des Nördern. Er betonte, wie dieselbe durch Unterricht und Erziehung vor allem für die sittlich-religiöse Beziehung der ihr anvertrauten Jugend sorgen, dieselbe aber auch mit Kenntnissen und Fertigkeiten für ihren irdischen Beruf auszurüsten müsse, legte sodann die Hindernisse dar, die ihr bei der Lösung dieser Aufgabe entgegenstehen, und bat die Eltern, sie möchten auch mitthelfen und der Schule ihr schweres Geschäft zu erleichtern suchen.

Gesang der Schüler in Verbindung mit dem von Lehrer Braun gegründeten Gesangverein und der Lehrer vor und nach der Rede erhöhten die Feier. Nachdem Oberamtsbaumeister Kinkel von Welzheim, unter dessen Leitung das Gebäude aufgeführt worden, die Schlüssel zu demselben dem Schultheißenamtsverweser und dieser sie dem 1. Lehrer übergeben, wurden die Schulkolale und die Lehrerswohnung, welche beide den Anforderungen der Neuzeit in jeder Weise entsprechen, besichtigt, und jedermann verließ die neuen Räume mit großer Befriedigung und mit dem Wunsche, dieses neue Haus möge der Gemeinde, die keine Opfer gescheut, zum Heil und Segen werden. Sämtliche Einwohner der Gemeinde waren über den zahlreichen Besuch auswärtiger Gäste sehr erfreut.

Craishelm, 24. Juli. Ein Wirth und Dekonom von dem Orte D., Oberamts Gerabronn, kam letzten Montag nach Hause, nachdem er zwei Jahre wegen verschiedener Vergehen im Kreisgefängnisse zu Hall abgeessen hatte. Er lebte in zweiter Ehe und ist Vater von 18 Kindern. Um seine Frau freundlich zu stimmen, wie er sagte, brachte er ihr zwei Becken mit, die sie sogleich essen sollte. Diese Becken waren auf einer Seite ganz durchgeweicht und hatten überhaupt ein nichts weniger als Appetit erregendes Aussehen. Die Frau, nichts Gutes ahnend, übergab dieselben einem Arzt zur Untersuchung, der dieselben vergiftet fand und hiervon Anzeige bei Gericht machte. Mittlerweile hat die Frau auch noch ein Gläschen mit einer hellen Flüssigkeit und mit der Aufschrift Arsenica bei ihrem Manne entdeckt. Alle diese Anzeichen lassen auf ein beabsichtigtes Verbrechen schließen. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Ulm, 24. Juli. Der am 23. v. Mts. vom hiesigen Schorndorfer

gerichtshof wegen Raubmords zum Tode verurtheilte 22 J. alte Wendelin Wegerer von Göggingen, D. M. Laupheim, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und heute in das Pönitentiarhaus nach Stuttgart abgeliefert.

Laupheim, 24. Juli. In der vergangen Nacht ist hier ein frecher Diebstahl verübt worden. Es wurde in dem Hause des erst vor 14 Tagen gestorbenen Zimmermeisters Schmid, welches nur von der Wittwe, deren Tochter und einem presthaften Sohne bewohnt wird, eingebrochen und durch das Fenster ein Tisch sammt seinem Inhalt von 50 M. an baarem Gelde aus einem Parterre-Zimmer gestohlen. Nach dem Diebe wird gefahndet.

Seilbronn, 24. Juli. Den Akiba hatte Recht, wenn er sagte: „Alles schon dagewesen.“ Aehnliche Zustände, wie die heutigen, waren auch vor 60 Jahren vorhanden; wir heben zum Beweise dessen nach dem deutschen Handelsblatt aus einer im Jahr 1818 gedruckten Denkschrift: „Ueber das Rückschreiten des städtischen Wohlstandes, besonders der Hauptstadt im Königreich Preußen“ Folgendes hervor: „Noch nie, sagt die Denkschrift, hörte man so viele Klagen über Geldmangel und theure Zeit über Handelsstockungen und Verfall der Fabriken. Wollte man dieses für grundloses Geschrei halten, so würden die vielen Bettler das Gegenheil beweisen. Widersprechend dagegen ist das hohe Tagelohn in Land und Stadt, der prählende Luxus in allen Ständen etc.“ Weiter heißt es: „Man sehe doch die gesteigerte Kleiderpracht der untern Stände, die Lieberlichkeit der Handwerksgehilfen und Dienftboten, ihre Sucht nach Vergnügen und ihre Arbeitslosigkeiten u. s. w.“ Wir lassen dahingestellt, ob es auch auf die Jetztzeit paßt, wenn die Denkschrift ferner klagt: „Ein jeder will Herr, niemand Diener, der Lehrlinge Gefelle, dieser Meister, dieser Staatsbeamter, ein jeder Regierender, niemand Regierter, der Schüler Lehrer, der Soldat Offizier, der Schreiber Rath, dieser Minister sein, jeder glaubt fest, er habe die Eigenschaften für eine höhere Stelle, als er begleitet und die Einkünfte ständen ihm mit Recht zu; viele leben auch schon so, als wären sie bereits befördert.“ Noch sei angeführt, daß in jener Nothlage König Friedrich Wilhelm III. und sein Ministerium die Verminderung des Stats als die Aufgabe der Verwaltung bezeichneten und daß der König 1820 anordnete, das Staatsministerium solle sofort mit der Generalkontrolle zusammentreten und ausmitteln, ob nicht und zwar vorzüglich durch Verminderung der Behörden und Beamten oder sonst bei den Militär- und Civil-Verwaltungszweigen noch andere Ersparnisse außer den vom Könige bereits angenommenen Ermäßigungen gemacht werden könnten. Hierzu bemerkt das deutsche Handelsblatt: Die damalige erleuchtete Regierung habe die Hilfe da gesucht und gefunden, wo sie allein zu finden sei, in der Erleichterung des Handels und Verkehrs, damit sich alle Quellen des Wohlstandes ungehindert entfalten können und in der Einführung einer weisen Sparsamkeit in der gesammten Staatsverwaltung, entsprechend dem Princip, daß ein Staat — ebenso wie ein Privatmann — nicht mehr ausgeben soll, als er einnehme. (N. Ztg.)

Von der württ. Grenze, 23. Juli. Ein Alt barbarischer Rohheit hat sich unlängst wieder einmal in Schwann, Oberamts Neuenbürg, abgespielt. Zwei Bürger von Schwann, Verwandte des dortigen Schultheißen, kamen mit einem Dritten, einem gelehrten Apotheker von dort, wegen einer ganz geringfügigen Ursache in Streit. Während der Einnahme den Gegner würgte, riß der Andere ihm den langen mächtigen Bart, der tief auf die Brust hinabdrückt, mit sammt dem Wurzelstiel heraus. Es ist nach dem Ausdruck des Arztes ein wahres Wunder und nur durch die gesunde Konstitution des also Mißhandelten zu erklären, daß er nicht todt auf dem Plage blieb und sich verhältnißmäßig schnell von seiner Verwundung erholte. (Pf. B.)

In Waikungen (Horb), woselbst bei der Mehrzahl der Einwohner sehr großer Wohlstand, ja selbst Reichthum herrscht, ist in diesen Tagen seitens der Verwaltungsbehörde eine wahrhafte Razzia veranstaltet worden, da bei einer größeren Anzahl von Bürgern, die im Verdachte stehen, Kapitalsteuer-Defraudation verübt zu haben, Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden. Es soll eine große Anzahl von Landjägern und Steuerbeamten, man spricht von 18, sich zu diesem Zwecke dafelbst befunden haben, um unter Anführung des Amtmanns von Horb theils die Häuser zu umstellen, theils die Bewohner zu überwachen, bis die Hausdurchsuchung vorgenommen werden konnte. Viele Bürger befinden sich in Untersuchung, deren Ergebnis abzuwarten ist. (S. Ch.)

Von der Sack, 25. Juli. Wie allerwärts so ist auch in hiesiger Gegend das anhaltende Regenwetter dem Landwirth sehr hinderlich und schädlich. Am Weinstock hat der Sauerwurm große Verheerungen angerichtet, und der Schwarzbrenner zeigt sich aufs Neue. Vom Hopfen ist in Folge des Schwarzbrandes

kaum ein 1/2 Ernte zu hoffen. Die Keps-Ernte ist gestört und beschädigt, die Galmfrüchte lagen sich und zeigen ebenfalls Brand, nur die Obstbäume versprechen noch einen schönen Ertrag. Daß unter diesen Umständen der Nothstand und der Geldmangel unter der Bevölkerung überhand nimmt und dem Wucher Thür und Thor geöffnet ist, darf deshalb nicht wundern.

Storheim, 22. Juli. Die Veröffentlichung folgenden Falles, der ein unangenehmes Nachspiel vor Gericht haben wird, wenn kein Abfindungsvergleich zu Stande kommt, dürfte zur Warnung dienen, mit dem Wortspiel „Mark“ und „Marten“ vorsichtig umzugehen. Ein hiesiger Pferdehändler reitet unlängst an dem Hause eines ihm bekannten Kaufmanns, hält still und fragt diesen, der vor seinem Laden stand, halb scherzend, ob er ihm das Pferd nicht abkaufen wolle. Ebenso erwiderte derselbe, so weit habe er es noch nicht gebracht, da wolle er noch ein paar Jahre warten. Der Pferdehändler meint, er könne es schon jetzt machen, er bekäme es billig, worauf der Kaufmann: und wenn er es für 10 Gulden bekäme, er wisse nicht, was damit anfangen. Jener sagte nun, so billig sei es ihm auch nicht feil. Der Kaufmann sagte nun, er wolle es für 400 Mark e n nehmen, worauf jener rasch ein Markstück hoch hielt und sagte: Aber solche! Der Kaufmann wiederholte, daß er es für 400 Markten nehmen wolle, habe er gesagt. Der Pferdehändler ritt in einen Gasthof und stellte dort das Pferd auf Kosten des Kaufmanns ein, der natürlich von einem ernstgemeinten Kaufe nichts wissen wollte. Wie man hört, ist die Klage bereits anhängig. Das Drahtische bei der Sache ist, daß beide Jracliten sind. (B. Z.)

Saßlein, 26. Juli. Ein Begrüßungsbesuch des Kaisers Franz Josef bei Kaiser Wilhelm kehrt für Anfang August in Aussicht.

Saßlein, 25. Juli. Der Kaiser hat heute bei schönstem Wetter abgedet, promenirt und eine Ausfahrt gemacht. Das Befinden Sr. Majestät ist vortreflich. Staatsminister v. Bülow ist hier angekommen.

Berlin, 25. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie uns aus Kissingen zugeht, bittet der Reichskanzler zu entschuldigen, wenn er, so lange seine Kur dauert, außer Stande ist, die Zuschriften und Telegramme zu beantworten, mit denen er beehrt wird.

— Die „B. B. Zg.“ schreibt: Daß die kleinen Zwanzigpfennig-Stücke, welche seit dem neuen Münzgesetz existiren, eine für den Verkehr überaus unpraktische Münze sind und daß sie außerdem mehr als jede andere Münzgattung der Fälschung unterliegen, haben wir wiederholt hervorgehoben. Wir können es daher auch nur als eine berechnigte Maßnahme anerkennen, daß, wie uns h. u. e in bestimmter Form mitgetheilt wird, es jetzt als eine fest beschlossene Sache angesehen werden kann, für fünf Millionen Mark Zwanzig Pfennig-Stücke außer Cours zu setzen und sie in Ein- und in Zwei-Markstücke umprägen zu lassen. Es darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß weder Bundesrath noch Reichstag einer solchen Maßregel einen Widerstand entgegenzusetzen werden.

Münz, 23. Juli. (Auch ein Geschäft.) Der „M. Anz.“ schreibt: „Es wird immer noch leicht Geld verdient.“ Das wird bewiesen durch folgende Vorgänge: Ein hiesiger Geschäftsmann befand sich in Geldverlegenheit; er bedurfte so rasch wie möglich 5000 Mark. Verschiedenen Geschäftsfreunden stellte er seine Lage vor; allein ohne Erfolg. Er gerieth nun in die Hände eines derjenigen Leute, welche von der Aufhebung des Wuchergesetzes den ausgiebigsten Gebrauch machen. Von einem solchen „Geschäftsmann“ erhielt er nun zwar die 5000 M., mußte aber einen Seidenwaarenballen im Werth von 14,000 M. als Pfand geben. Die Frist zur Deckung der 5000 Mark war kurz; der Schuldner konnte sie nicht einhalten und als er einige Tage nachher kam, erklärte der Gläubiger den Seidenwaarenballen als Eigenthum. Wie gesagt, der Facturapreis der aus Lyon bezogenen Waare betrug 14,000 M. und der Gelbleiher hat in wenigen Tagen effectiv 9000 Mark „verdient.“

Limburg, 24. Juli. (Ein tragisches Ereigniß), wie es schauerlicher nicht gedacht werden kann, ereignete sich heute Vormittag vor 9 Uhr in unserer Stadt. Das 4jährige Söhnchen des Eisenbahn-Bureau-Assistenten Herrn Conen, dessen Wohnung sich bei Herrn Ballin in der Salzgasse befindet, stürzte aus dem Fenster des dritten Stockwerkes und erlitt dabei, wie die ärztliche Untersuchung ergab, einen doppelten Schädelbruch. Die Mutter des Kindes, über dieses Unglück im höchsten Grade bestürzt, ergriff in der an Wahnsinn grenzenden Verzweiflung das Rasirmesser und schnitt sich, ohne daß ein Mensch es hätte hindern können, die Luft- und Speiseröhre durch und starb an den Folgen gegen 11 Uhr Vormittags. Der Knabe lebte noch gegen 12 Uhr, sein

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertel. 9 s.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile ober
deren Raum 10 s.

N^o 87.

Donnerstag den 31. Juli

1879.

Bekanntmachungen.

Nächsten **Samstag** Vorm. 11 Uhr werden vor dem Schloß eine Parthie älteres **Bauholz und Bretter**, sowie ältere **Brunnensteine** und ein **Brunnenkasten** verkauft
Schorndorf, den 30. Juli 1879.

R. Kameralamt.

Revier Schorndorf. Baumstüben- und Reisach-Verkauf.

Montag den 4. August

aus Triangel und
Krebenberg 1200
buche und tannene
Baumstüben, ferner
dasselbst und aus
Unt. Heuberg,
Kämmergehren,
Geiststein, Breitengehren und Hohbachhalde
nicht gebund. gemischtes Reisach in mehreren
Loosen. Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr
beim Bärenhof, Nachmittags 3 Uhr bei
der Razenbromnsaatschule.

Revier Adelberg. Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 5. August

aus Haspen,
Haspensteig
und Konnen-
berg; Am. 12
eichene
Scheiter, 22
dto. Prügel, 5 buche. Scheiter, 20 dto-
Prügel 18 buche, 61 eichene Reis-
Prügel, 180 buche. Wellen, Reis auf
Hansen geschäß zu 180 Wellen. Um 2
Uhr auf der Göppinger Etige bei der
Sandgrube.

Schorndorf. Güter-Verkauf.

Die Erben des verstorbenen Missionars
D. Heinr. Schmid hier, bringen am
Montag den 4. August,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhaus folgende Grund-
stücke im öffentlichen Aufstreich zum Ver-
kauf:
1 Ar 44 Meter Land am Weilerweg,
Anschlag 100 M.
15 Ar 64 Meter Baumacker in der
Kounenhalde,
Anschlag 700 M.
Dazu werden Kaufsliebhaber einge-
laden.
Den 29. Juli 1879.
Stadtschultheißenamt.
Frasch.

Schorndorf. Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Erbsmasse
des verstorbenen Küblers
Friedrich Hirschmann
von hier vorhandene Liegen-
schaft, bestehend in:
76 Meter einem 2stöckigen Wohnhaus
an der Schlichter Straße,
angekauft für 3000 M.
6 Ar 77 Meter Baum- und Gras-
garten bei der untern
Brücke,
angekauft für 300 M.
1 Ar 71 Meter Land in den weiten
Gärten,
angekauft für 155 M.
94 Meter Land auf dem Graben
angekauft für 60 M.
17 Ar 24 Meter Baumacker im Stein-
mährich,
Erlös 300 M.
18 Ar 37 Meter Baumgut im Wolfs-
garten,
Erlös 430 M.
11 Ar 78 Meter und 1 Wiesen im
12 Ar 70 Meter 1 Ramspach,
angekauft für 1135 M.
24 Ar 55 Meter Wiesen auf der Au,
angekauft für 450 M.
kommt am
Montag den 4. August,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhaus nochmals und
zwar letztmals zum Verkauf, wozu Lieb-
haber eingeladen werden.
Den 29. Juli 1879.
Stadtschultheißenamt.
Frasch.

Geradsletten. Nächsten Freitag den 1. August Nachmittags 1 Uhr werden dem David Friedrich Leberer hier auf dem hiesigen Rathhause 1 kräftige **Wach** und 1 **Wid** im Creditbüchweg im Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 28. Juli 1879. Schultheißenamt. Schloz.

Großheppach. Jahrhutz-Verkauf.

In der Verlassens-
schaftsache der
Georg Benz,
Müllers Ehefrau
hier, kommt am
Freitag den 1. August 1879,
von Morgens 7 Uhr an,
zum Verkauf:
Gold und Silber, 2 Gewehre, etwas
Frauenkleider, verschiedene Betten,
Leinwand, einiges Küchengeschirr,
vieles Schreinwerk, eine Parthie
Fässer von 1/2 bis zu 10 Eimer,
allerlei Hausrath, Feld- und Hand-
geschirr, verschiedenes Fahr- und
Reitgeschirr etc. —
sämmlich gegen baare Bezahlung, wozu
Liebhaber eingeladen werden.
Den 26. Juli 1879.
2. **Wassengericht.**

Krieger-Verein.

Nächsten **Sonntag** von
Nachmitt. 4 Uhr an findet im
Lokal eine **Gedächtnis-**
Feyer der Schlacht bei Wörth
statt. Zahlreiches Erscheinen
umso mehr erwünscht, als hierbei die neuen
Statuten und Mitgliedsarten in Empfang
genommen werden können.
Der Ausschuss.

Empfehlung.

Einem hiesigen und aus-
wärtigen Publikum mache
ich die ergebenste Anzeige,
daß ich in meinem erkauften
Hause in der **Höllgasse**
Nr. 49 ein Lager von
Mineralwasser (Göppinger Sauer-
wasser) errichtet habe, und in großen und
kleinen Krügen nach beliebigen Quanti-
täten zu beziehen ist, es ist solches den
Herrn Wirthen, Privaten sowie Kranken
und Leidenden hier und Umgebend wegen
der schon öfters erprobten Wirkung sehr
zu empfehlen. Die Krüge werden wieder
zurückgenommen und wäre mir die Füllung
zu bezahlen.
Höchstachtungsvoll
Chr. Widmann.

Aufkommen soll indessen zu bezweifeln sein. Herr Conen soll sich
in einem Zustande der vollstündigsten Lethargie befinden. Die
ganze Bevölkerung hiesiger Stadt ist über diesen Fall der schreck-
lichsten und traurigsten Art in nicht geringer Aufregung. (S. Tglbl.)
Breslau, 23. Juli. Die „Kattowitzer Zeitung“ berichtet:
Jenseits der Grenze, in dem nahen Elsass, kam es am Sonn-
abend bei der Löhnung der Bergleute von den Grafen Renard'schen
Gruben zu einer sehr ernstlichen Revolte. Die Arbeiter,
speziell die Häuer, waren mit dem Lohne nicht zufrieden, da nach
ih. er Ansicht die Schleppler mehr verdient hätten, als sie. Die-
selben rotteten sich vor der Behausung des Oberleiters Jürgas
zusammen, schlugen denselben halbtodt und schleiften ihn am Barte
durchs Fenster; dem Förster Sallara, auch Dütscher, in Diensten
des Grafen Renard, welcher dem Jürgas Hilfe leisten wollte,
wurde ein Finger aus der Hand gerissen, ein Backenknochen zer-
schlagen und von einem Arme das Fleisch fast abgerissen. Die
Tumultuanten sind größtentheils durch die schlechte Conjunction
brobiel geworden oberflächliche Bergleute. An dem Aufkommen
der beiden schwerverletzten Beamten wird gezweifelt.

Borch, 23. Juli. Coblen ist ein Matrose von dem
Schleppschiff „Mannheim Nr. 4“ hier ertrunken. Der „Strang“
des verhängenen Schiffes sollte „gekürzt“ werden, wobei der
Berunglückte etwas nachhelfen wollte, durch die Gewalt des Stranges
aber über Bord geschleudert wurde. Der Verunglückte war der
Sohn des Kapitäns des betreffenden Schleppschiffes und es war
schrecklich mit anzusehen, wie der schwer betroffene Vater seinen
ältesten Sohn von 20 Jahren, ohne daß er Hilfe leisten konnte,
ertrinken sah. Rettungsversuche blieben erfolglos, weil der junge
Mann leider zu schnell unter sank.

Dortmund, 24. Juli. Die „Westfälische Ztg.“ meldet:
Gestern Nachmittag 6 Uhr wurden durch schlagende Wetter
in der Zeche Neu-Fischerlohn bei Marten ein Arbeiter ge-
tödtet, 8 Arbeiter und ein Beamter theils schwer theils leicht
verwundet.

Frankreich. (In Paris) wird noch immer das Fest
Gambetta's besprochen und namentlich lebhaft die Frage, wer
Derrn Gambetta das Geld für dasselbe, welches 60,000 bis
80,000 Francs (nach anderen Berichten das Doppelte) gekostet,
gegeben habe. Man erzählt sich in den Salons, daß der Spender
dieses Geldes Madame Arnaud de l'Ardege gewesen sei, die leb-
hafte Verehrerin Gambetta's und die leidenschaftliche Anhängerin
der Republik. Der Onkel von Madame de l'Ardege, der Wittve
des verstorbenen Deputirten, war der im vorigen Jahre verstorbenen
Millionär Dubochet, der gewesene Präsident der Pariser Gasge-
sellschaft, welcher ein Vermögen von 60 Millionen Frs. hinter-
ließ. Es hat immer geheißen, daß Dubochet seinem Freunde
Gambetta ein großes Vermögen hinterlassen werde. Im Testa-
mente stand aber nichts dergleichen. Die Familie aber, welche
die Intentionen des Onkels genau kannte, hot, wie man erzählt,
zwei Millionen dem jetzigen Kammerpräsidenten als Andenken
von Dubochet an, aber Gambetta verweigerte die Annahme der
großen Summe. Madame Arnaud de l'Ardege, die Freundin
Gambetta's, soll den letzteren nun durch vieles Bitten bewogen
haben, die nöthige Summe anzunehmen, um ein schönes, prach-
volles Fest zu geben. Sie machte nur eine Bedingung: Nicht
sparen, denn es muß prachtvoll sein. Und dies war es auch.
Die Kosten des schönen Festens und eines im September zu ver-
anstaltenden ähnlichen Festes sollen wohl die Rente der ver-
schmähten zwei Millionen sein.

Vera, 18. Juli. Die Kaimes sind zwar in der letzten
Zeit von 1400 auf 980 zurückgegangen, aber das allgemeine
Geld ist noch immer im Steigen begriffen. Durch das Papier-
geld ist das Volk um neun Zehntel seines Vermögens gekommen,
was bei dem ärmeren Theile desselben besonders empfindlich ist.
Am traurigsten befinden sich die Beamten und Pensionisten.
Die Armen sehen schon seit langer Zeit von ihren Gehältern und
Pensionen keinen Para und Viele sind hiedurch schon entweber
in den Tod oder dem Verbrecher und der Schande in die Arme
getrieben worden. Gestern fand wieder einmal eine herzerregende
Scene statt. 200 Wittwen von Officieren und Soldaten, welche
im letzten Kriege gefallen waren, versammelten sich gestern Nach-
mittag vor dem Malis, dem öffentlichen Schatzamt von Stambul.
Sie verlangten mit Geheul und Geschrei, mit Bitten und Klagen,
mit Drohungen und Thränen die ihnen schon lange vorenthaltenen
Pensionen. Statt diesen gerechten und billigen Forderungen zu
entsprechen und wenigstens durch eine Angabe die Wittwen der
gefallenen Krieger vom Hungertode zu erretten, fand es ein hoher
Beamter des Malis für zweckmäßiger, die Staatsschuld in Schlägen
abzutragen. Mit einem Knüttel bewaffnet, stürzte er sich unter
die weheflughenden Wittwen. Natürlich verdoppelte sich das Ge-

heil, aber mit orientalischer Zähigkeit hielten die Wittwen an
ihren Forderungen fest und wollten nicht weichen. Als endlich
der Beamte bemerkte, daß die Weiber nicht zu vertreiben waren,
als selbst die Passanten unwillig wurden und Drohungen gegen
den Rückzug anzutreten. Nachdem dieser Ausfall so plötzlich miß-
lungen, verstärkten die Weiber ihr Geschrei und Gesammer. Nach
einer halben Stunde mußten sie es jedoch einstellen, da sie total
heißer geworden waren. Ueberdies zur Einsicht kommend, daß
an den dicken Mauern und Ohren des Malis alle Klagen nutzlos
abprallten, zerstreuten sich die Weiber in gedrückter Stimmung.
Daß unter solchen Verhältnissen die Unsicherheit in erschreckender
Weise zunimmt, ist sehr begreiflich. Weniger verständlich ist jedoch
die unglaubliche Dreistigkeit, mit welcher die Leute am hellen
Tage und belebtesten Straßen angefallen werden, ohne daß die
Polizei oder Passanten im Stande wären, den Raub zu verhindern.
Ein drastisches Seitenstück zu dem frechen Attentat auf den Re-
dacteur des „Dscheridej-i-Havabis“ bildet folgender Vorfall, der
sich vorgestern ereignet hat: Giuseppe Lembo, ein italienischer
Unterkhan, kehrte um 8 Uhr in seine Wohnung zurück, welche
sich in der Daliastraße befand. Während er in dieselbe einbog
und nur mehr 150 Schritte von seinem Hause sich befand, hörte
er plötzlich hinter sich schlurfende Schritte. Er wollte sich um-
drehen, doch in demselben Augenblick legten zwei Hände sich über
seine Augen, zwei andere umschnürten seine Gurgel, daß ihm fast
der Athem verging, zwei weitere Hände drückten ihn zu Boden
und noch zwei andere Hände wühlten endlich in seinen Taschen.
wie ein Augenzeuge später angab, waren erst zwei Räuber von
rückwärts herangeschlichen, worauf zwei andere von vor erschienen.
Der Italiener, durch acht Fäuste festgehalten, konnte nicht schreien
und mußte es gutwillig geschehen lassen, daß er seines ganzen
Vermögens beraubt wurde, nämlich 5 englischer Sovereigns, 14
türkischer Lire, eines Napoleonsd'ors und einer silbernen Uhr
mit Goldkette. Alles zusammen repräsentirte einen Werth von
ungefähr 300 Gulden und bildete, wie erwähnt, das ganze Ver-
mögen des Italieners, welcher geglaubt hatte, an seinem Körper
sei es am sichersten verwahrt. Natürlich hat unser Gouverneur
dem Beklagenswerthen versprochen, er werde sein Möglichstes
thun, ihm das gestohlene Gut wieder zu verschaffen; wir kennen
jedoch derlei Redensarten. Die bekanteten „ältesten Einwohner“
von Konstantinopel können sich nicht erinnern, daß je einmal ein
gestohlenen Gut zurückgestellt worden sei. Uebrigens ist es nicht
nur hier so mit der öffentlichen Sicherheit bestellt; in den Provin-
zen treiben Räuberbanden oder, was dasselbe ist, kicherische
„Colonisten“ ihr Unwesen. („Presse.“)

Petersburg. Zwei russische Städte mit ausschließlich jü-
discher Bevölkerung Ulian und Protvot, im Gouvernement Kowno,
sind vollständig abgebrannt und dadurch an 4000 Menschen ob-
dachlos geworden, aller Habe beraubt und dem Hunger preis-
gegeben. Ein Komitee das sich in Menel gebildet, hat einen Auf-
ruf erlassen mit der Bitte um Spendung milder Gaben für die
Stammesgenossen. Zur Entgegennahme von Gaben sind bereit
die Rabbiner Dr. Rülz und S. A. Wohlgenuth, sowie die
Synagogen-Vorsteher Elias Behr und Saul Bloch.

Moskau, 19. Juli. Ueber einen vorgestern in dem be-
rühmten „Kremel“ stattgefundenen großen Brand veröffentlichten
die „Ruskaja Wjedomosti“ folgende interessante Einzelheiten: Für
den 17. Juli wurde der Stadt Moskau durch anonyme in den
Gassen verstreut gefundene Briefe ein „zweiter“ großer Brand
„prophezeit“. Die Prophezeiung trat in der That ein, indem
in der Nacht auf den 17. d., unweit der Rogoschskaja-Mauth eine
Feuersbrunst ausbrach und vier Häuser vernichtete. Leider aber
blieb es nicht bei diesem Brande allein. Um ein Uhr Mittags
sah man plötzlich an dem Feuerthurn rotthe Feuerfahnen flattern,
worauf auch die Sturmglocken zu läuten begannen. Zur allge-
meinen Bestürzung erfuhr man bald, daß der Kremel selbst brenne.
Das erste Feuer brach im Innern des Potjeschnj-Schlusses aus,
in welchem nur der Geistliche Petrowski und der Hof-Fourier
Jaschtschetow wohnten. Bald umfingen die Flammen auch die
benachbarten Gebäude des Kremel und die Gefahr stieg auf das
Höchste, denn der Kremel macht beinahe die ganze innere Stadt
aus. Glücklicherweise gelang es jedoch, den schrecklichen Brand
zu lokalisiren und in einigen Stunden gänzlich zu dämpfen. Der
durch diesen Brand im Kremel angerichtete Schaden ist sehr groß.
Das Feuer wurde, wie erwiesen ist, gelegt indem die hölzernen
Treppen des Potjeschnj-Schlusses mit Petroleum und Fett begossen
und dann angezündet wurden. Die Einwohner von Moskau
können sich vor Schrecken kaum erholen und schweben noch immer
in Angst und Pein.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.